

PERSONALIEN

Maria Michalk, 41, über die sächsische Landesliste in den Bundestag nachgerückte CDU-Abgeordnete, garnierte ihre Jungfernrede mit einer im Bonner Wasserwerk noch nie gehörten Sprache. Die Parlamentarierin aus Spreewiese bei Bautzen, die sich als Repräsentantin der Minderheit der Sorben im Bundestag versteht, eröffnete ihren Haushaltsdebattenbeitrag zur Familienpolitik mit einem sorbischen Sprichwort. Obwohl die Rednerin die Volksweisheit in beiden Sprachen vortrug, mußten die Parlamentsstenographen die Politikerin bitten, den sorbischen Satz für das exakte Plenarprotokoll noch einmal Wort für Wort zu buchstabieren: „Holzez pjenjezy reca, wonemi prawda“ – zu deutsch: „Dort, wo das Geld spricht, verstummt das Recht.“

Matz Sandman, 42, Kinder- und Familienminister in Norwegen, sorgte beim Amtsantritt für Aufsehen. Splitternackt posierte der Quoten-Mann im Frauenkabinett mit zwei Leih-Babys im Arm in der Osloer Zeitung *Aftenposten* (Foto), um seine fortschrittliche Einstellung zum neuen Job zu demonstrieren. Seine besonderen Qualitäten als Minister – „undogmatisch, progressiv, uneigennützig“ (*Aftenposten*) – läßt er jedoch



abends im Amt zurück: „Ich bin kein Haushaltsroboter und schon gar nicht der große Familienvater“, bekennt Sandman, „meine Freundin bügelt die Hemden und bringt mir jeden Tag das Frühstück ans Bett.“

Edzard Reuter, 63, Vorstandsvorsitzender der Daimler-Benz AG und ausgestattet mit einer veritablen Glatze, gab willig seine Zustimmung für eine tönernen Kunst-Figur, die ihn als Mercedes-Heiligen darstellt. Die mit dem berühmten Stern verzierte überlebensgroße Bü-



ste des Konzern-Chefs (Foto), die der badische Künstler Peter Lenk in satirischer Absicht für eine Ausstellung der Schweizerischen Bankgesellschaft gefertigt hat, schönt die Wirklichkeit nicht nur mit dem Firmen-Logo, sondern auch mit einer erheblichen Zahl zusätzlicher modellierter Haare auf dem an sich gelichteten Hinterkopf. Der Bildhauer glaubte sich zu der Verschönerung berechtigt: „Der Stern soll leuchten, nicht die Glatze.“

Hans Wallow, 51, Bundestagsabgeordneter der SPD aus Rolandseck am Rhein und Verfechter des Regierungssitzes Bonn, verdarb es sich mit einer mächtigen Lobby in der alten Reichshauptstadt. Nachdem Wallow seine negativen Berlin-Eindrücke dem Bonner *General-Anzeiger* zur Verbreitung anvertraut

hatte, reagierte Heinz Peter, Erster Vorsitzender der Innung des Berliner Taxigewerbes. Der Sprecher von rund 15 000 Berliner Droschkenfahrern ließ den rheinland-pfälzischen Abgeordneten brieflich wissen, er sei „ein politisch völlig ahnungsloser Mensch“, und: „Nun ist es für Leute, die aus ländlich-sittlicher Umgebung kommen, sicher nicht leicht, sich an die Sprache und das Tempo einer Großstadt zu gewöhnen.“ Wallow, dessen Familie aus Berlin stammt, holte zurück: „Arroganz ist immer ein untrügliches Symptom für ein gestörtes Selbstbewußtsein.“ Aber genau die „Überheb-

lichkeit“, die in dem Peter-Brief zum Vorschein komme, so Wallow, werde zahlreiche Bundestagskollegen veranlassen, für Bonn als Regierungs- und Parlamentssitz zu stimmen.

George Bush, 66, amerikanischer Präsident und Verächter von Brokkoli, muß bei Besuchsreisen durch den US-Staat Colorado künftig mit Repressalien rechnen. Das dortige Repräsentantenhaus hat jetzt einen Gesetzesvorschlag verabschiedet, wonach jedermann untersagt werden soll, abfällige Bemerkungen über leicht verderbliche Agrarerzeugnisse wie Früchte, Gemüse und Molke-reiprodukte zu machen. Die Abgeordneten hielten das Verbot übler Nachrede für notwendig, nachdem eine Kampagne gegen gewachsene Colorado-Äpfel den Absatz ländlicher Produkte aus der Region erschwerte. Bush hatte im vorigen Jahr die amerikanische Öffentlichkeit mit bitteren Bemerkungen über Brokkoli amüsiert: „Ich habe Brokkoli schon als kleines Kind nicht gemocht. Und jetzt bin ich Präsident der Vereinigten Staaten, und ich werde nie mehr Brokkoli essen.“

Karin Rodegra, 29 (Foto), Moderatorin des Frühstücksfernsehens beim Nackedei-Sender RTL plus („Tutti Frutti“), äußerte mit einschlägig bekannten Mitteln einen Wunsch nach beruflicher Veränderung. Im April-Heft des Herrenmagazins *Playboy* gestand die Schöne: „Am liebsten würde ich noch eine Talk-Show moderieren oder in der Nachrich-



tenredaktion arbeiten.“ Das Berufsbegehren trug die Journalistin nach Art des Hauses vor: nackt. RTL-plus-Chef Helmut Thoma ist den Veränderungswünschen seiner Mitarbeiterin gegenüber aufgeschlossen: „Auch Nackte können Richtiges sagen.“ Allerdings müßten Nachrichten schon noch „in angezogenem Zustand vorgetragen werden“.

Brigitte Bardot, 56, früherer Filmstar („Das Gänseblümchen wird entblättert“) und bekannteste Tierschützerin Frankreichs („Rettet die Robben“), übernahm jetzt auch noch die Rolle der einfühlsamen Wolfsmutter. Ein Unternehmer hatte 80 Wölfe aus der Mongolei nach Un-



garn eingeführt, mußte aber auf amtliches Geheiß die Tiere an die französische Bardot-Stiftung abgeben. Die Tierfreundin war von der unerwarteten Gabe begeistert und präparierte sich für ihre Begegnung mit den Wölfen durch Fach-Lektüre. Nachdem sie die ersten Jungtiere aus der Transportkiste ins Wildtiergehege im südfranzösischen Gévaudan entlassen hatte (Foto), verkündete die ehemalige Schauspielerinnen selbstbewußt: „Der Wolf ist eher schüchtern als aggressiv, und er tötet nur, wenn er Hunger hat.“ Die Tiere waren zuvor vorsichtshalber sattgefüttert worden.

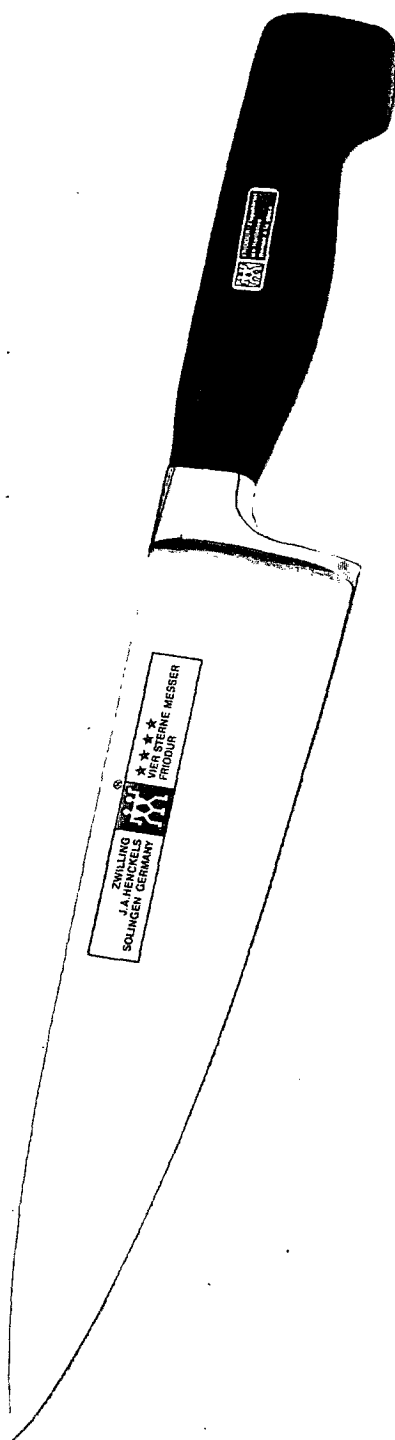
Hans-Jochen Vogel, 65, SPD-Parteivorsitzender und Fraktionsvorsitzender, verzichtete auf eine neue Rolle. Die Düsseldorfer Werbeagentur Hildmann, Simon, Rempen & Schmitz hatte ihm angeboten, mit seiner Stimme einen Rundfunk-Werbespot für Diätnahrungsmittel und kalorienreduzierte Kost zu produzieren. Fünf Tage lang sollte die von einem Imitator gesprochene Vogel-Stimme ausgestrahlt werden. Vogel lehnte ab: Er wolle kein Präjudiz schaffen.

Wolfgang Schwanitz, 60, ehemals Stellvertreter des Stasi-Ministers Erich Mielke, möchte sein früheres Motorboot wiederhaben. Der Stasi-General hatte das 150-PS-Schiff 1988 seinem Arbeitgeber für den Freundschaftspreis von 10 800 Ost-Mark abgekauft, aber weiterhin im Stasi-„Institut für Technische Untersuchungen“ (ITU) warten und pflegen lassen. Nach der Wende wurde das ITU von der neu gegründeten Privatfirma „Wissenschaftlicher Geräte- und Anlagebau“ übernommen – samt Inventar. Dazu zählt die neue Geschäftsleitung auch 21 Stasi-Boote, darunter das von Schwanitz. Vor dem Amtsgericht Neukölln im Westen Berlins prozessiert der Ex-Stasi-General

nun um die Herausgabe. Der (Ost-)Berliner *Kurier* entrüstete sich über die „Frechheit des Jahres“, Schwanitz hingegen hält sein Begehren für Rechts: „Ich habe mein Leben lang ehrlich gearbeitet und alles ehrlich erworben.“ Nach Expertenschätzung soll allein der Volvo-Motor samt Getriebe 30 000 Mark wert sein.

Claus Grobecker, 55, Bremer Finanzsenator, wurde mit einem Buch-Geschenk zur Besserung seiner allseits gefürchteten rüden Umgangsformen ermahnt. Während einer Parlamentsdebatte in der Hansestadt war ein mit deftigen Formulierungen gespickter Brief des gelehrten Druckers (Spitzname „Grobi“) bekanntgeworden. Textbeispiel: „Der Rektor der Hochschule haut in'n Sack.“ Der Briefschreiber rechtfertigte seine Wortkunst, er habe sich „wegen meiner Herkunft“ wohl „falsch ausgedrückt“. Grobeckers Senatskollege Volker Kröning beehrte daraufhin den Polterer mit dem Nachdruck eines Werkes aus dem Jahr 1551. Titel: „Grobianus. Von groben sitten und unhöflichen geberden“.

BOUILLABAISSÉ MIT VIER STERNEN.



VIER STERNE MESSER VON ZWILLING.

Die feine Küche braucht das Beste. Passende und perfekte Messer für jeden Zweck. Damit alles gelingt.



ZWILLING
Qualität mit Weltruf.